



Abend-

Zeitung.

144.

Sonnabend, am 16. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der schwarze Kopf.

(Fortsetzung.)

Man erhob sich, man setzte sich zum Hören zurecht und Le Sage begann:

„Ihr wißt, daß ich als ein schmucker Bursch von 23 Jahren, jetzt vor eben so vieler Zeit, zuerst nach Paris kam. Ich hatte keinen Heller in der Tasche und wollte Philosophie studiren. Die Kosten dazu sollten zwei Lustspiele bestreiten, die ich in der Rocktasche bei mir führte. Es glückte mir, wiewohl ganz anders als ich mir gedacht hatte; denn unsere Wünsche und Entwürfe sind ja überhaupt Nebel, die uns oft verirren würden, wenn sich nicht eine andere Hand unserer Leitung annähme. Also: Jugend, Frohsinn und wie man sagt, eine recht leidliche Gestalt führten mich in die Gesellschaft ein. In der ersten Woche kannte ich Niemand in Paris als den alten Abbé Pontal, einen Better meines guten Vater Bochard vom Jesuiten-Collegium zu Bannes, dem ich das Wenige verdankte, was ich bis dahin gelernt hatte. In der zweiten Woche kannte ich wenigstens tausend Menschen, und im zweiten Monat fast ganz Paris. Man nannte mich ganz unerwartet einen jungen Menschen von Geschmack und Talent, und unter dieser Firma ward ich, fast ohne zu wissen wie, von einer Gesellschaft der andern zu in die Arme geworfen. Bald schlossen sich mir die Hotels des Viertels von St. Germain selbst auf, das damals eben anfing, im Glanz

und feinen Ton das Marais zu verdunkeln, und als man vollends hörte, daß ich Verse machte, nahm man es über sich, mich mit der Philosophie ohne Rettung zu verfeinden und dafür einen Weltmenschen, einen Hofmann, einen Eleganten aus mir zu machen. Meine gute Natur und ein gewisses Freiheit-Gefühl in mir, widerstanden zwar dieser Verwandlung; aber doch konnten sie's nicht hindern, daß ich im dritten Monat in allen Zirkeln der sogenannten beaux esprits einheimisch war, wie in meinen eignen vier leeren Wänden. Der Contrast zwischen diesen und der Gesellschaft, aus welcher ich in sie zurückkehrte, hatte in der That etwas Humoristisches. Mein Leben war zwischen dem Sitz der höchsten Ueppigkeit, der sinnlosesten Verschwendung, des frevelhaftesten Luxus und dem der entschiedensten Armuth und der Dürftigkeit getheilt. Ich wohnte zugleich in dem entlegensten Theil der Rue St. Jacques und war im Quartier von St. Germain einheimisch. Oft wenn ich Nachts aus funkelnden Sälen, deren Goldblasuren tausend Kerzen zurückstrahlten, nach Hause kam, fand ich dort kein Stumpfen-ärmliches Lichtes vor, bei dem ich mein klägliches Lager finden konnte, und den Magen von kostbaren Leckereien gebläht, fehlte es mir an den zehn Sous, welche meine Wäscherin für die Reinigung meiner Manschetten zu fodern kam. Ein einziger Pfeilerspiegel aus dem Hotel, das ich eben verließ, wog an Werth vielleicht das ganze Häuschen auf, in dessen unansehnlichem Dachstäbchen meine Wohnung